

Bildung braucht Freiheit, Vertrauen und Förderung


Mag. Walter Klopff

Vorsitzender der ÖPU Oberösterreich

Wenn man Lehrkräfte fragt, warum sie Lehrer oder Lehrerin geworden sind, so erhält man sehr ähnliche Antworten: das fachliche Interesse und die Arbeit mit jungen Menschen stehen meist an erster Stelle, gefolgt von dem Wunsch, die Gesellschaft als Pädagoge oder Pädagogin positiv mitzugestalten.¹

Es geht uns also in erster Linie um einen fachlichen und pädagogischen Auftrag, den wir möglichst gut und erfolgreich umsetzen wollen. Dazu braucht es jedoch auch die entsprechenden, begünstigenden Rahmenbedingungen wie Anerkennung in der Öffentlichkeit, Stabilität und Ressourcen.

Der bildungsindustrielle Komplex

Die Rahmenbedingungen für unser pädagogisches Wirken waren in den letzten 20 Jahren von ständigen Bildungs- und Reformdiskussionen mit einem enormen ideologischen, aber auch wirtschaftlichen Hintergrund geprägt, die ein sehr negatives Bild von differenzierter Schule und ebenso der Lehrerschaft zeichnen.

Richard Münch, emeritierter Professor für Soziologie an der Universität Bamberg, spricht in diesem Zusammenhang

von einem bildungsindustriellen Komplex, in dem schon lange nicht mehr die Aufklärer, sondern Ökonomen dominierten und Schule als Rohstofflieferantin von Humankapital gelte, als solche zu einem „Kampfplatz im internationalen Wettbewerb“ geworden sei, und in dieser nicht weniger als eine „Verdrängung des traditionellen pädagogischen Establishments“ durch eine „ökonomische Regierung der Schule“ stattfindet.²

Zurzeit wird das österreichische Bildungssystem in seinen Strukturen infolge des noch von der vorigen Bundesregierung mit BMⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Sonja Hammerschmidt und dem damaligen Wirtschaftsstaatssekretär Dr. Harald Mahrer realisierten Schulreformreformpakets zügig umgestaltet. Bildungsdirektionen ersetzen die Landesschulräte und ermöglichen dem Bundesministerium nun klarere Durchgriffsmöglichkeiten bis hinunter zu den einzelnen Schulstandorten. Die angestrebte Autonomie wird dabei wahrscheinlich eher zur Verwaltung des Mangels führen als zum pädagogischen Paradies, das vieles oder gar alles ermöglicht. Die einzelnen Schulen werden vor noch mehr Entscheidungen stehen, deren Vorbereitung hohe Ansprüche an die Führungsqualitäten der Verantwort-

lichen stellen werden. Schulenterspezifische Schulaufsicht bzw. Zuständigkeit wird ersetzt durch einen nunmehrigen themenspezifischen Zugang, wohl ein weiterer möglicher Schritt Richtung „Gesamtschule“.

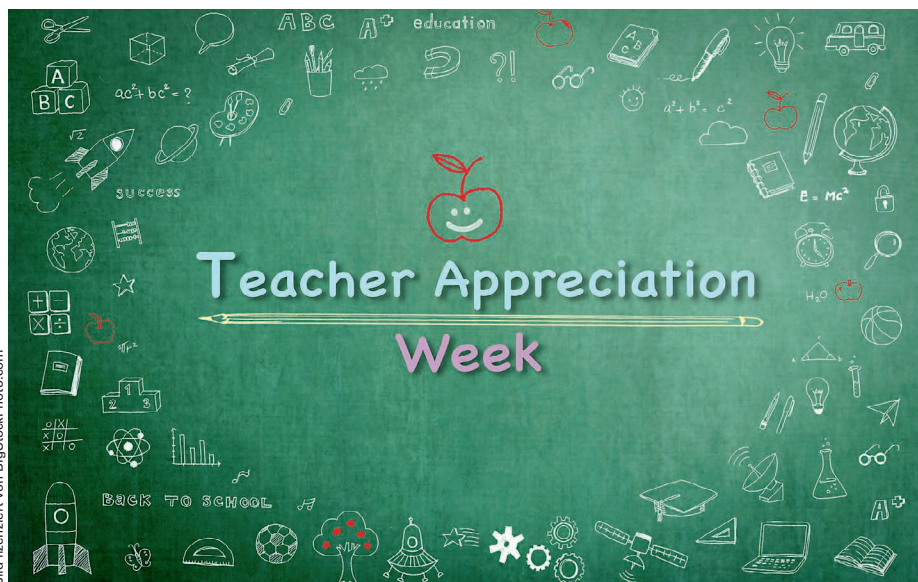
Trotz aller Widrigkeiten zeigt sich aber, dass in Österreichs Schulen eine gute Arbeit geleistet wird. So weist unser Land im europäischen Vergleich (EU-28-Länder) vergleichsweise günstige Werte bei Jugendarbeitslosigkeit und erreichten Bildungsabschlüssen auf.³

Dies ist wohl auf die konkrete Arbeit aller Verantwortlichen an den Schulstandorten und in der Schulaufsicht zurückzuführen und sicherlich ganz besonders auf das engagierte Wirken der Lehrkräfte.

Wertschätzung und Vertrauen als Basis für Erfolg

Unter BM Univ.-Prof. Dr. Heinz Faßmann zeigt sich ein neuer – nicht ideologischer, sondern faktenorientierter und damit rationaler⁴ – Zugang zum Thema Bildung und Schulen, begleitet von einer Haltung, welche die in der alltäglichen pädagogischen Arbeit engagierten Personen und auch deren Standesvertretung selbst als Expertinnen und Experten anerkennt und nicht als Feindbild sieht.

Und es sind gerade dieses Vertrauen und diese Wertschätzung, die ein wesentlicher Bestandteil eines guten Bildungssystems sind, wie sich auch in Finnland, dem gelobten OECD-Bildungsland, zeigt,⁵ wo Unterrichten und Lehren als eine attraktive Berufung gesehen werden. Lehrerinnen und Lehrer genießen in Finnland ein großes Ansehen, sind sehr gut ausgebildet⁶ und es wird auf jedwede unnötigen Testungen verzichtet.⁷ Auch Großbritannien hat inzwischen die negativen Auswirkungen von zu vielen Überprüfungen auf Unterricht, Lehrpersonen und auch Schülerinnen und Schüler erkannt und will sich in Zukunft weniger auf die Ergebnisse solcher externen



Messungen konzentrieren, dafür aber mehr Augenmerk auf das Schülerverhalten und den Fächerkanon legen.⁸

Damit soll aber nichts gegen Testungen gesagt werden, die „Rückmeldungen an die Schülerinnen und Schüler, ihre Eltern und die Lehrpersonen liefern, die Schüler und Schülerinnen motivieren, zur Verbesserung des Unterrichts beitragen und den Eltern Anhaltspunkte für die richtige Wahl einer weiterführenden Schule liefern. Sie dürfen sich aber keinesfalls auf die Ressourcenzuteilung an die Schulen auswirken und Lehrkräfte und Schulstandorte bedrohen.“⁹

Gute Schule braucht unterstützende Ressourcen

Es ist wichtig, dass sich die Gesellschaft bewusst ist bzw. endlich bewusst wird, dass die Rahmenbedingungen an Österreichs Schulen immer schwieriger werden, die Lehrerschaft aber durch ihren Einsatz den sozialen Zusammenhalt fördert und auch entscheidend zur Erhaltung des Wohlstandes beiträgt.¹⁰

Schule ist ein entscheidender Hotspot der Gesellschaft geworden und übernimmt immer mehr Aufgaben, für die aber keine ausreichenden Ressourcen zur Verfügung stehen, und Lehrerinnen und Lehrer zu oft alleine gelassen werden.¹¹ Paul Kimberger, der Vorsitzende der ARGE LehrerInnen spricht von 13.500 Fachkräften in den Bereichen Sozialarbeit und Schulpsychologie, die zusätzlich notwendig wären, um zum OECD-Schnitt aufzuschließen.¹² In Wahrheit ist die Anzahl der Schulpsychologinnen und -psychologen beim Bund seit dem Schuljahr 2010/11 von damals 133 Vollzeitäquivalenten auf 124 im Schuljahr 2016/17 gesunken.¹³

Lernen als zentrales Anliegen

Im Mittelpunkt von Schule sollte der Unterricht stehen, und auch hier treffen Lehrkräfte auf vermehrte Herausforderungen, basierend auf negativen sozialen Umwelteinflüssen und begleitet von einer Unterminierung des Leistungsgedankens sowie der Verdrängung und Abwertung von Eigenschaften wie „Geduld, Ausdauer, Fleiß und Bereitschaft der Wiederholung“¹⁴ als wichtige Elemente erfolgreichen Lernens. Es geht dabei aber keineswegs um den Ruf nach „Lernmaschinen“; Schülerinnen und Schüler sind „offene, menschliche

Wesen mit Bedürfnissen, Sorgen und Nöten, die Beachtung, Zuwendung, Ermutigung und Bestätigung brauchen“¹⁵

Jedoch geht es darum, dass es einer Klarheit und echten Autorität der Lehrkraft bedarf, um die anvertrauten Schülerinnen und Schüler adäquat begleiten zu können und ihnen Orientierung zu bieten. Diese wünschen sich einen Lehrer, eine Lehrerin mit echter Autorität, der oder die sie beachtet, ernst nimmt, fördert, unterstützt und den/die sie respektieren können.¹⁶

Auch die 2009 von John Hattie veröffentlichte Zusammenfassung der Ergebnisse von über 50.000 weltweit publizierten empirischen Studien zur Frage „Wie gelingt erfolgreiches Lernen in der Schule?“ zeigt, dass es sehr wohl auf die Schülerinnen und Schüler ankommt (!), besonders aber auf die Lehrkraft und auf die von ihr verantwortete Unterrichtsqualität.¹⁷ Abgesehen von einem profunden Professionswissen der Lehrkraft sind es effiziente Klassenführung, kognitive Aktivierung und konstruktive Unterstützung, ohne die guter Unterricht nicht möglich ist.

Um diese Ansprüche umsetzen zu können – ganz im Sinne auch von Begabungsförderung – braucht es eine entsprechende spezifische, fachliche Topausbildung. Der Abbau von Spezialisierung dagegen ist kontraproduktiv, da nur die Beherrschung eines Faches die pädagogisch nötige Flexibilität ermöglicht und Rigidität und Starrheit verhindert.¹⁸

In diesem Zusammenhang weise ich auch auf die anstehende Abschaffung des so erfolgreichen Unterrichtspraktikums hin, das durch eine Induktionsphase ersetzt wird, in der es viel weniger Zeit für Betreute und Betreuer geben wird, sich konkret mit Unterricht, dessen Planung, Umsetzung und Reflexion auseinanderzusetzen. Ich glaube, das österreichische Bildungssystem beraubt sich hier eines äußerst wertvollen Instruments, den Einstieg junger Kolleginnen und Kollegen in das Unterrichtsgeschehen zu begleiten.

Bildung braucht Freiheit, Vertrauen und Förderung – und ebenso die Lehrkräfte

Schule und Lernen hängen entscheidend von Rahmenbedingungen ab, die Motivation nicht dämpfen, sondern

stärken, und die nicht nur den Spaßgedanken, sondern besonders auch die Freude an Lernen, Wissen und Leistung im Auge haben. Es braucht weiters ausreichend Ressourcen zur Lösung der gesellschaftlich bedingten Probleme und ein Klima, das Wertschätzung signalisiert und lebt. Es braucht kein Primat des ständigen Testens, Evaluierens und Normierens als Grundprinzip, keine Reformen um der Reform willen, sondern auch ein Bewusstsein für den Wert von Konstanz und Stabilität.

Um es mit den Worten Gerhard Rieglers nochmals zu sagen: „Die Wertschätzung für die Lehrkräfte und das, was sie leisten, ist nicht nur hochverdient, sondern auch von eminenter Bedeutung für das Gelingen von Schule.“¹⁹

1 <https://www.news.at/a/vorurteile-lehrer-oesterreich-nicht-faul-9931507>, 27.10.2018

2 Richard Münch, „Der bildungsindustrielle Komplex. Schule und Unterricht im Wettbewerbsstaat“, Beltz-Juventa-Verlag, 2018

3 ibw+öibf (Hrsg.), „Bericht zur Situation der Jugendbeschäftigung und Lehrlingsausbildung, 2016-2017“ (2018), S. 90

4 BM Univ.-Prof. Dr. Heinz Faßmann, EU-Infothek online am 1.März 2018

5 OECD (Hrsg.), „Education Policy Outlook: Finland“ (2013), S.4

6 The World Bank (Hrsg.), „Learning to Realize Education's Promise“ (2018), S.136

7 Univ.-Prof. Dr. Pasi Sahlberg. In: „The Economist Intelligence Unit Limited 2012 – Starting well“, S.13

8 Richard Adams und Matthew Weaver, Ofsted inspectors to stop using exam results as key mark of success. In: The Guardian online vom 11. Oktober 2018.

9 Herbert Weiß, Vorsitzender der AHS-Gewerkschaft, Englische Kehrtwende, <https://quinecke.wordpress.com/2018/10/20/herbert-weiss-englische-kehrtwende/>, 27.10.2018

10 HR Mag. Dr. Günter Schmid, Vorsitzender der „Bildungsplattform Leistung & Vielfalt“, Presseausendung vom 4.Oktober 2018

11 Prof. Martina Leibovici-Mühlberger, Ärztin und Psychotherapeutin, Kurier online am 19.Jänner 2019

12 Paul Kimberger, Vorsitzender der ARGE LehrerInnen, Österreich online am 3.Juli 2017

13 Die Presse online am 2.März 2018

14 Prof. Dr. Jost Schieren, „Was sollen Lehrer können?“ in Krautz u.a. (Hrsg.), „Persönlichkeit und Beziehung als Grundlage der Pädagogik“ (2013), S.201

15 Peter Maier, Der Lehrer ist nicht nur Lernmanager, sondern auch als Lebensbegleiter gefordert – doch die Schulpolitik ignoriert das! <http://www.news4teachers.de/2017/12/gastbeitrag-nicht-nur-lernmanager-und-organisator-der-lehrer-als-psychologe-seelsorger-und-lebensbegleiter-wo-sind-die-weichen-kriterien-der-paedagogik-geblieben/>, 01.06.2018

16 Peter Maier, Autorität des Lehrers – Übel oder Notwendigkeit? Was Schüler in der Pubertät wirklich brauchen. <https://www.news4teachers.de/2018/05/autoritaet-des-lehrers-uebel-oder-notwendigkeit-was-schuelerinnen-und-schueler-in-der-pubertaet-wirklich-brauchen/>, 01.06.2018

17 Olaf Köller, Hilbert Meyer, <http://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/zukunft-bildung/176617/guter-lehrer-guter-unterricht>, 27.10.2018

18 vgl. Univ.-Prof. Charles Sabel u.a., „Individualized Service Provision in the New Welfare State – Lessons from Special Education in Finland“ (2011), S. 59

19 Gerhard Riegler, ÖPU-Vorsitzender, ÖPU-Nachrichten vom September 2018, S.4